Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 19

Artikel: Disharmonie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444627

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dies und das und noch etwas.

„Tirol ist schöner als die Schweiz!“
Das Wort wird zugeschrieben
Herrn Edison dort überm Teich
Und wird nun stolz vertrieben
Als zügiger Reklame-Kohl
Fürs wunderschöne Land Tirol.
Die Schweiz weiß sich zu fassen,
Leben und — leben lassen!

„Konservative Volkspartei“
Nennt sich die neu'ste Sache,
's steckt Ultramöntliches dabei,
Daß nicht die Welt verflache.
Der Jesuit in Bayern lacht
Ins Fäustchen sich, — drum haltet Wacht
Vor neuen Volksparteien,
Die uns erblühn im Maien!

Der Kino und der Goethebund
Befehden sich im Reiche.
Lichtbilderspielerei'n, — herrjeh! —
's ist allerorts der gleiche
Unfug und Großstadtkram,
Der glücklich uns von drüben kam
Für klein' und große Kinder, —
Oft nett, doch meist recht minder!

Der Ausdruck „Schweizer“ bleibt besteh'n
Für Melker hoch im Norden
Im Allgäu nur im Bayerland
Ist bessern Sinn's man worden.
Man weiß dort, daß ein Schweizermann
Noch andres als nur melken kann,
Zum Beispiel Verse machen
Und andere schöne Sachen.

In Korfu soll der Kaiser jetzt
Den Gotthelf brav studieren,
Damit ihn 's Bärnerdütsch im Herbst
Nicht öppe tut genieren.
Er meint, es syg halt chaibisch schwer
Und schwätzt es gräßlichs Blech daher,
Daß lachen seine Dackeln
Und der Achill muß wackeln.

's Mailüfterl weht, es ist en Gruus!
Doch schon die Blumen sprießen,
Und bald die lieben Fremden sich
Ins Schweizerland ergießen.
Herr Edison hält sie nicht auf,
Die Sache nimmt halt ihren Lauf.
Hell winken Gasthoffahnen
„Willkomm!“ im Land der Ahnen. -ee-

Das Lied vom „Grünen Heinrich“.—

Dem Grünen Heinrich ging es übel,
Weil er zitierte falsch die Bibel. —
Am Grünen Heinrich stand geschrieben:
„Du sollst auch Deine Feinde lieben.“ —
Der Grüne Heinrich mit dem Feind
Den Alkohol, natürlich meint. —
Für Theologen ist sonder Zweifel,
Der Alkohol ein schlimmer Teufel, —
Mit dem nicht gut ist zu scharwenzeln,
— Besonders, wenn sie abstinenzeln. —
Zumal wenn auch noch Frauenreize,
Den Satan stützen in der Beize. —
Und nie und nirgends steht geschrieben:
„Du sollst den schlimmen Teufel lieben.“—
Der Grüne Heinrich ward darob,
Im Tagblatt angerempelt grob. —
Der Grüne Heinrich duckt sich nicht,
Und geht vor das Bezirksgericht. —
Das war kein glücklicher Gedanken:
Er kostet zwei mal fünfzig Franken. —
Dem Grünen Heinrich ging es übel,
Dieweil er falsch zitiert die Bibel. —

Eppur si muove.

Als Galilei man verdammt,
Rief er ganz richtig noch,
Bevor die Wut ihn ganz erstickt;
„Und sie bewegt sich doch!“
Doch nicht nur Mutter Erde fühlt,
Stets die Bewegungsregung:
's ist alles auf der ganzen Welt
In ständiger Bewegung. —
Die Arbeiterbewegung mit,
Streikbrechern als Begleitung:
Fungiert als ständige Rubrik,
In jeder Zürcher Zeitung. —
Doch liest man häufig eben dort:
„Aus Arbeitgeberkreisen.“ —
Und das soll dann in gutem Deutsch,
Arbeitsaussperrung heißen. —
's geht die Bewegung selbst en masse
Auf Kriegsminister über:
Doch die bewegen sich nicht von selbst,
Die blieben ruhig — lieber.
Suchomlinow, von Auffenberg,
Und Heeringen — sie gehen,
Das Weib, die Ungarn, das Duell
Sind „Kriegsministerwehen“. —
Nurs Fremdeneinbürgerungsgesetz
Will absolut nicht vom Fleck,
Und auch die Tschinggen in Tripolis,
Die sitzen bummfest im — Sande. —

Lisebeth.

Disharmonie.

Freundin (zur heiratslustigen Witwe): „Wie, Du hast Deinen ernsthaften Bewerber, den Sekretär Kritzerle, nicht erhört? Aus welchem Grunde?“ Witwe: „Beim letzten Besuche habe ich feststellen müssen, daß seine X-Beine absolut nicht zu meinen geschweiften Möbeln passen.“

Sühne.

Herr Meier: „Also deine Frau hat dich gestern Abend beim Tête-à-Tête mit der Schauspielerin Ella ertappt. Ist es dir gelungen, die Sache irgendwie zu bemänteln?“ Herr Müller (seufzend): „O ja, mit einem Theatermantel zu 200 Franken.“

Annäh'rungsversuche.

Weil nicht Meister wird im Kriege
Der großhansige Brigant,
Sucht er sich zu baldigem Siege
Einen Partner geistverwandt.
Doch der Herrscher aller Knuten
Wird zum Bund sich schwerlich sputen!

Eingezwängt im schwarzen Meere
(Mäuschenstill und tatenlos!)
Rußlands Flotte ist gar sehre —
Kein beneidenswertes Loos!
Denn dort stehen eng umschlungen
Türkische Befestigungen!

Wünscht fratello Annäh'rungen
Mit dem Russ' ist es ihm leicht,
Was er durch Zusicherungen
Nur platonisch dann erreicht!
Doch bei Dardanellen — Klippen
Hüt' er sich vor Kruppschen Lippen! . . .

Cyrus.

's Gschmäckli.

E Buurefrau wünscht ime G'schäft
Stoff zume 'ne Paar Hose.
für ihre Maa, das chostet dänn
d'Verkäuferin e Dose
Geduld bis si en Uswahl trifft
Das eint ist z'hell, säb z'dunkel.
Es ganzes Lager rißt si vor,
schwarz, wiß, rot wie Karfunkel.
Jetzt wird's der Mamsell endli z'bunt.
si fangt a zämerume.
Die Buursfrau doch beschwichtigt sie:
„Ihr müend jetzt nüd so brumme
schnidet mer da zwei Meter ab,
und mached mer es Päckli
Min Ma da hät in Hose halt
e gar en eigek G'schmäckli!“

G. v. Z.

Die schöne Virginia.

Häßlich sein ist nicht pläsierlich
Doch auch Schönheit bringt oft Pein,
Miß Virginia Lee aus Pittsburg,
Sieht dies letztere deutlich ein.
Carnegie ist's, der das Mädchen
Neulich aufgestöbert hat,
Und nun steht das holde Bildnis
Schon in jedem Zeitungsblatt.

Ausnahmslos sind alle Männer
Von dem Wunder hochentzückt,
Und von ihren Schmeicheleien
Wird Virginia halb verrückt.
Als ein Schreibmaschinenmädchen
Geht sie täglich aufs Bureau,
Ueberall tönt ihr entgegen
Manches „Ah“ und manches „Oh“!

Photographen knipsen meuchlings
Diese reizende Mamsell,
Maler flehen händeringend:
„Sitzen Sie mir doch Modell!“
Musikhalldirektors bieten
Ihr den allerhöchsten Preis,
Und die Heiratsangebote
Kommen täglich haufenweis.

Rennt Virginia heim zum Essen,
Rennen die Anbeter mit,
Ach, dann fehlt's dem armen Mädchen
An dem nöt'gen Appetit.
Manchmal schaut sie in den Spiegel,
Und voll Unmut seufzet sie:
„Ach, ich pfeife auf mein Lärvchen
Und auf diesen Carnegie!“

X.

Durch die Blume.

Wenn Sie mir die Maß Bier bringen, bitte ich aber, der Qualität des Stoffes gemäß einschenken zu lassen!

Schicksal.

Ein Störchlein klappert auf einem Dach
Schon seit geraumer Zeit.
Im Hause jammern „O Weh“ und „Ach“
Eine Frau und eine Maid.
Die Frau hat gebetet Tag und Nacht
Zusammen mit ihrem Mann:
„Ach, würde uns doch ein Kindlein gebracht,
Wie glücklich wären wir dann.“
Die Maid hat gekost und gescherzt gar sehr
Zusammen mit ihrem Schatz.
Sie wünschen ein Kindlein schon weniger.
Die Maid nun aber — die hat's.

Johannis Feuer.

Rägel: „Ihr werdid au wieder ä so ä tochtigs Taxionsformular übercho ha?“
Chueri: „Ich? Wußti nüd zu was! Ich ha ghört, sie hebid nu dene gschickt, wo s' ehne 's nüd glaubt händ, was vor 3 Johren anegschriebe händ.“
Rägel: „Aha und jetzt wäred Ihr eine vo dene, wo s' ehne 's glaubt händ? Ihr machid würkli d'Gattig däzue und säb macheder.“
Chueri: „Sowieso. Übriges chunts ietz dänn nümme druf a, wie dick daß gloge wird bi dene Selbsttaxione, wenn die Polizeihünd fertig abgricht sind.“
Rägel: „Was, Polizeihünd?“
Chueri: „Hä ja, wüssed Ihr denn nüd, daß s' i dr Kantonalbank äne scho ä halbs Jahr euser Polizeihünd ufs Couponschmöcken abdressiered? Ihr vernehmed aber au gar nüt.“
Rägel: „Wer hät Eu ächt dä wieder ietribe? Dä chönde dr Hungerbüehlere agäh, mir nüd, ase gschossen ist d'Rägel nüd und säb ischi.“
Chueri: „Sägid Ihr nu es seig Eu ietz scho chatzangst. Ihr werdid's übriges denn scho gseh, wenn s' zuen I usechönd und s' vor em Sekltär zue Standlut gänd und nümme wänd höre belle, für—t“.
Rägel: „Burghölzli einweg“ wär 's richtigst Rundreisbilet für Eu.“
Chueri: „Für Eu werdid s' wohl öppe 3 ä so Couponhünd mitenand mitnäh bis s' in alle Matraze und Allmährene inne all Obligationen usgschmöckt händ, die—“
Rägel: „Eu chunts au z'guet, daß d' Gschößni nüd mueß verstürt werde, Ihr wärid sust Großchapitalist und säb wäriber.“
Churi: „Gwarnet häni I! Bikenned no so lang's Zit ist! Dieu est partout! uf Halbenglisch: „Dä Tüfel ist nümme wit.“